

»Männer denken nicht so schnell«

Kabarett: Lore Hock begeistert das Publikum in Kleinwallstadt mit ihrem Programm »Mer lewe nur omol«

Von unserer Mitarbeiterin
CHRISTEL NEY

KLEINWALLSTADT. Lore Hock, die Grande Dame des einheimischen Mundarthumors schreitet in schwarz gekleidet und gut geschminkt auf die Bühne der ausverkauften Zehntscheune. Sie ist schon zum dritten Mal vom Förderverein Kultur in der Zehntscheune eingeladen worden und strapazierte vor wenigen Tagen in Kleinwallstadt drei Stunden lang die Lachmuskeln der Besucher.

Seit 25 Jahren, in denen sie mit Witz, Humor und Lebensfreude auf der Bühne steht, hat sich die 78-Jährige ein festes Stammpublikum aufgebaut und bedankte sich ausdrücklich für die Treue. Mit ihrem Abschiedsprogramm »Mer lewe nur omol« lässt Hock ihr Leben Revue passieren. Einfach, humorvoll und mit Augenzwinkern beschreibt sie, was sich in den vergangenen 70 Jahren getan und verändert hat.

Sie erzählt in ihrem herrlichen Waldaschaffer Dialekt die entsprechenden Anekdoten, ständig im Dialog mit den Besuchern: »Wissen Sie noch«, »Können Sie sich noch erinnern?«, »War das bei Ihnen auch so?« Und es wurde im Saal genickt und gesagt: »Ja, so war's.«

Sie kann sich noch genau an die Zeit der Großfamilie mit Mutter und Großeltern im gemeinsamen Haushalt erinnern. Die Geschichten, erzählt mit all ihren witzigen



Lore Hock in ihrem Element, hier mit ihrem Ehemann Gustav.

Foto: Christel Ney

und überraschenden Wendungen, rufen beim Publikum immer wieder Lachsalven hervor.

Doch wie geht es weiter mit dem Rentnerdasein, alleine mit ihrem Gustav in dem großen Haus? Sie teilen sich die Hausarbeit: »Ich bin für drinnen zuständig, er für draußen. Ich aber habe die

Betriebsleitung.« Und wenn die Fenster geputzt werden sollten, sagt sie in ihrer unnachahmliche Art: »Ich mag nicht.« Ihr Credo an das Publikum: »Macht euch nicht kaputt. Es dankt euch keiner.«

Zu jedem Erlebnis, über das sie erzählt, hat Lore Hock die passenden Episoden parat. Wie in

Meran, wo sie seit 20 Jahren ohne Gustav jährlich zwei Wochen Urlaub macht. Zwei Wochen »ledig sein«, das gefällt ihr. Da sie auch dort gerne schwarz trägt, wird sie von einem Hotelgast gefragt: »Sind Sie Witwe? Sie sind immer so fröhlich.« Ihren Gustav bindet sie in ihre Programme ein. Die beiden treten auch als eingespieltes Gesangs-Duo auf.

Parkplatz-Dramen

Wundervoll, wenn sie über ihren Aufenthalt im Klinikum Aschaffenburg plaudert. Oder über die ganzen Dramen, wenn sie mit ihrem Mann in die Stadt fährt und ein Parkplatz gesucht wird. Über den Ärger mit männlichen Verkehrsteilnehmern, den nur sie mit ihrer resoluten Art beilegen kann, denn »Männer denken nicht so schnell«. Dann gibt sie ihre Sicht der geparkten Männer auf den Bänken im Flur der City-Galerie zum Besten.

Lore Hock hat eine hervorragende Beobachtungsgabe, beschreibt anschaulich, wie sie die Situationen sieht, hat stets den passenden Kommentar dazu, ergänzt mit ihren Lebensweisheiten. Das mögen die Leute im Saal sichtlich, spenden spontanen Beifall, besonders als sie erzählt, wie es ihr mit einem gebrochenen Arm im Krankenhaus erging.

Wenn sie wirklich aufhört, wird man sie vermissen. Besonders »Ihr Leeuut«, das sie an diesem Abend, von Besucherin Ute Bergmann gezählt, 68 Mal benutzte.